CD „Flensburg“

Ich will wach sein
1. Ich steig ins Fahrerhaus mitten in der Nacht.
Die Ladung hab ich schon gestern klar gemacht.
Ich lass den Motor an, und dann mach ich Licht.
Der Scheibenwischer wischt den Tau weg
und gibt klare Sicht.
Refr.: Ja, ich will wach sein, und ich brauche Licht.
Dann blick ich durch, verfahre mich auch nicht.
Ich kann meine teure Ladung durch die Länder fahrn,
kann das Ziel erreichen und komme sicher an.
2. Dann geht's vom Hof, erst mal bis zur Autobahn,
rauf auf die Piste, doch noch bin ich im Tran.
Ich reiß die Augen auf, kurz war letzte Nacht.
Erst eine Stunde später bin ich richtig aufgewacht.
3. Ich brauch Musik und stell mir das Radio an.
Auf leeren Straßen komm ich gut voran,
wünsch mir den Tag herbei, freu mich auf das Licht.
Da seh ich, wie die Sonne aufgeht, ein strahlendes Gesicht.
4. So viele Menschen irren durch die Nacht.
Doch Jesus hat die Nacht zum Tag gemacht.
Durch ihn wird alles hell, er ist Gottes Licht.
Wer ihm vertraut, sieht neue Wege und verirrt sich nicht.
Ja, ich will wach sein, Jesus ist mein Licht.
Er zeigt die Richtung, er gibt Zuversicht.
Muss ich auch durch Nacht und Nebel,
komm ich trotzdem klar - bis zum Ziel des Lebens,
weil ich mit Jesus fahr.
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 2002

Flensburg
Refr.: Flensburg, Flensburg, du bist mein Schicksalsort.
weil dort meine Akte schon so lange schmort.
Ja ich bin ein Sünder, das geb ich zu und weiß:
Flensburg, meine Punkte, die sind der Beweis.
1. Einmal wars der Abstand, mal die Geschwindigkeit,
und dann verriet die Scheibe die zu kurze Pausenzeit.
Das sind alles Punkte, die belasten mich.
Werd ich meine Fleppen los, dann wär das fürchterlich.
2. Alle meine Punkte löscht nach und nach die Zeit.
Das ist nun mal ne schöne Form von Vergänglichkeit.
Traurig ist natürlich: Neue komm’ dazu.
Immer neue Punkte dort, die nehmen mir die Ruh.
3. Wirklich problematisch ist ein ganz andrer Punkt.
Mit Gott hab ich Probleme, weil er mir dazwischen funkt.
Seine zehn Gebote sagen schonungslos,
dass ich gegen seine Lebensregeln oft verstoß.

4. Meine Sünden löscht keine noch so lange Zeit.
Wenn mein Gewissen brennt, brauch ich Vergebung, die befreit.
Punkt für Punkt ein Sünder. Es ist hoffnungslos.
Flensburg geht in Ordnung, doch wie werd ich Sünden los?
Jesus, Jesus, du bist mein Zufluchtsort.
Du hast mich gerettet. Ich hab darauf dein Wort.
Ja, ich bin ein Sünder, das geb ich zu und weiß:
Du hast mir vergeben, das Kreuz ist der Beweis.
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 2002

Erwartet werden
1. Der Weg zurück, der nimmt und nimmt kein Ende.
So lang war doch die Straße vorher nie.
Ach was, egal, jetzt gehts nur noch nach Hause.
Die Reifen singen meine Lieblingsmelodie.
2. Nur Schlange fahren zwischen lahmen Enten,
und Auspuff riechen, hass ich wie die Pest.
Doch endlich kann ich aus der Kriechspur kommen,
weil vorn ein andrer Fahrer mir ne Lücke lässt.
3. Ich fühl mich wie ein abgefahrner Reifen.
Ein heißer Kaffee macht mich wieder frisch.
Er hilft mir Schluck für Schluck, mich wach zu halten,
denn Kreuze warnen: Müdigkeit ist mörderisch.
4. Zu Hause liebevoll erwartet werden,
bedeutet ja für jeden Menschen Glück.
Wir kommen wie die Vögel aus dem Süden
nach langem Flug und weiter Fahrt erschöpft zurück.
5. Ich weiß zum Glück: Ich werd von Gott erwartet.
Er hat mich lieb und steht schon in der Tür.
Ein Freudenfest ist längst schon vorbereitet.
Er nimmt mich in den Arm und sagt: Jetzt bleib bei mir.
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 2002

Parkplatz
1. Acht Stunden Pause auf dem Parkplatz,
die Dusche verkeimt, das Klo ist verdreckt.
Die Spesen zu knapp, um gut zu essen,
ich wärm mir ne Dose, die nicht richtig schmeckt.
Refr.: Ich muss immer noch hier warten,
kann nicht weiter, darf nicht starten.
Ich vertrödle hier nur meine Zeit.
Wann kann ich endlich los, wann ist es bloß so weit?
2. Zwei helfen gegen Langeweile.
Mein Bruder, das ist mein Radio.
Die Glotze ist meine treue Schwester,
doch keine von beiden macht mich wirklich froh.
3. Dass ich schon wieder zu viel rauche,

kommt, weil ich allein hier liege und frier.
Ich greif mir noch eine letzte Büchse und
trinke, ich weiß nicht, mein wievieltes Bier.
4.Ich will nicht warten, immer warten,
nicht wissen worauf, die Jahre vergehn.
Mit Jesus will ich ins Leben starten.
Ich häng nicht mehr rum und bleib nicht mehr stehn.
Ich muss nicht mehr länger warten,
denn mit Jesus will ich starten,
auf die Lebenspiste mit ihm gehn,
die Mühen unterwegs mit Jesus überstehn.
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 2002

Nebel auf der Autobahn
1. Nebel auf der Autobahn,
dass ich kaum was sehen kann.
Da hilft mir nur ein guter Vordermann.
Ich häng mich einfach hinten an ihn ran.
2. Ist ganz sicher nicht verkehrt.
Da ist Straße, wo der fährt.
Ganz klar, den hat der Himmel mir beschert,
Sein helles Rücklicht vor mir ist was wert.
3. Schnell kommt der Konvoi voran.
Einer führt uns alle an.
Auch wenn ich den noch nicht mal sehen kann,
häng ich mich trotzdem wie die andern ran.
4. Nebelfahrten sind riskant,
Nerven blank und hochgespannt.
Ich sah schon viele Wracks am Straßenrand.
Die Angst fährt mit mir durch ein Geisterland.
5. Auch auf meiner Lebensfahrt
bleibt mir Nebel nicht erspart,
und deshalb folg ich Jesus seit dem Start
und rechne fest mit seiner Gegenwart.
6. Er allein sieht völlig klar,
warnt bei Zeiten vor Gefahr,
und er beschützt mich, wenn ich mit ihm fahr.
Darum folg ich nur ihm, das ist doch klar.
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 2003

Kristin
1. Ich dachte, wir hätten das Gröbste geschafft,
und der größte Stress wär vorbei.
Die Briefe vom andern hast du alle verbrannt,
und du sagtest: Jetzt nur noch wir zwei.
Mich packte das Glück. So viel Glück hab ich nie,
niemals vorher in mir gefühlt.

Doch dann kam dieser Anruf, und ich konnt es dir ansehn,
wer für dich die Hauptrolle spielt.
Refr.: Wir könnten es schaffen, Kristin,
trotz allem schaffen, Kristin.
Schmeiß doch nicht alles hin.
Komm, wir packens neu an!
Wir könnten es schaffen, Kristin.
Wir könnten es schaffen, Kristin.
2. Dann musste ich wieder auf Tour und fuhr los,
so verzweifelt, wie ich grad war.
Unterwegs kam dein Anruf: Morgen zieh ich zu ihm,
wenn du kommst, bin ich schon nicht mehr da.
Deine Stimme wie Eis, wie ein Schlag auf mein Herz,
mir war schlecht, und ich schwitzte und fror.
Und die Hand mit dem Handy hat gebebt und gezittert,
und mir war, als vereiste mein Ohr.
3. Ich fahr wie im Albtraum, und ich seh nicht mehr klar,
denn vor Tränen bin ich wie blind.
Und die Trauer, die flüstert mir Worte ins Ohr,
dass mein Blut in den Adern gerinnt.
Ein Hoffnungswort nur, und ich hätte die Kraft,
doch jetzt spür ich nur noch, ich fall.
Denn wenn ich bald zu Hause auf das leere Nest stoße,
ist nur Einsamkeit überall.
Text, Mel. und ©: Jörg Swoboda 1995

Mein Kind
1. In meiner Koje hängt ein Bild von dir,
und wenn ich aufwach, seh ich dich, mein Kind.
Ich schau dich an, und freue mich und dann,
dann wird mir klar, was ich für dich empfind.
2. Seit ein paar Tagen bin ich unterwegs.
Die Woche kommt mir wie ein Monat vor.
Ich kann fast hören, wie du „Papa“ sagst,
und deine Stimme klingt mir noch im Ohr.
Refr.: Du fehlst mir so, ich komme bald zurück.
Das wird für uns ein Freudentag,
dann lachen wir vor Glück.
Ich wär so gern schneller als der Wind.
Ein Kind muss bei dem Vater sein,
ein Vater bei dem Kind.
3. Bin ich zu lange weg, werd ich dir fremd.
Ich fürchte, dass du „Onkel“ zu mir sagst.
Dann hilft nur noch viel Zeit für uns zum Spiel,
und kein Geschenk, das du sonst gerne magst.
4. Wer mich so sieht, traut mir vielleicht nicht zu,
dass ich am Lenkrad abends leise sag:
"Schlaf ein, mein Kind, ich wünsch dir gute Nacht
und morgen einen schönen neuen Tag."

5. Das Glück tut weh, weil ich als Vater fühl:
Ich hab dich lieb und sehne mich nach dir.
So muss es Gott gehn, wenn er an uns denkt.
Aus Liebe sehnt er sich nach dir und mir.
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 2002

Tina
1. Über Land und in Alleen
kann man viele Kreuze sehn.
Blumensträuße an den Bäumen
schweigen von vergangnen Träumen,
schweigen von vergangnen Träumen.
2. Tina wollte schnell nach Haus,
denn die Disco war grad aus.
Sie war immer ziemlich schüchtern,
aber heute nicht ganz nüchtern,
aber heute nicht ganz nüchtern.
3. Trotzdem fuhr sie einfach los
fühlte sich dabei ganz groß.
Und bei hundertvierzig Sachen
fing sie schallend an zu lachen,
fing sie schallend an zu lachen.
4. Jede Hemmung war sie los,
flog dahin wie ein Geschoss,
flog im Temporausch beim Rasen
über endlos dunkle Straßen,
über endlos dunkle Straßen.
5. Über Land und in Alleen
kann man viele Kreuze sehn.
Blumensträuße an den Bäumen
schweigen von vergangnen Träumen,
schweigen von vergangnen Träumen.
Text: Jörg Swoboda mit den Schülern der achten Klassen
der Mittelschule „Siegfried Richter“, Gröditz, 5.2.2002
Mel.: Jörg Swoboda © beim Verf. 2002

Reiseruf
1. Du fährst in deinem Auto und stellst das Radio an,
hörst plötzlich deinen Namen und hältst den Atem an.
Vorbei ist deine Ruhe, weil jemand dich jetzt stört.
Ist das vielleicht ein Irrtum? Hast du dich jetzt verhört?
2. Dann kommt die Wiederholung, du bist noch ganz verwirrt.
Tatsächlich fällt dein Name. Du hast dich nicht geirrt.
Dein Vater bittet dringend: Komm bitte schnell nach Haus!
Der Name deines Vaters räumt letzte Zweifel aus.
3. Halt an, kehr um, komm wieder. Der Reiseruf ist klar.
Wenn er so dringlich bittet, dann droht bestimmt Gefahr.
Auf deiner Lebensreise ruft Gott dich hin zu sich.

Er lässt dir jetzt bestellen: Komm heim, ich liebe dich.
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 1998

Hör nicht auf zu fragen
1. Jeder Trucker weiß, wohin die Reise geht,
weil das klipp und klar in seinem Auftrag steht.
Doch mancher lebt drauf los, fragt nicht nach Ziel und Sinn?
Deine Lebensreise, wo führt sie dich hin?
Refr.: Hör nicht auf zu fragen, bis du Klarheit hast,
weil du sonst das Leben und das Ziel verpasst.
Hör nicht auf, zu fragen, bis du Klarheit hast,
weil du sonst das Leben und das Ziel verpasst.
2. Jeder Trucker weiß: Ich brauche Proviant.
Steckt er mal im Stau, hat er was in der Hand.
Kommen Lebenskrisen, was hilft dir in der Not?
Ist die Bibel schon für dich das Lebensbrot?
3. Jeder Trucker weiß: Ich habe ein Zuhaus,
steigt nach langer Fahrt erleichtert wieder aus.
Wo hat deine Seele ihren Heimatort?
Sagt dir Gott am Ende sein Willkommenswort?
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 2002

Zwischen Sehnsucht und Stolz
1. Am liebsten hätt ich noch mit dir gesprochen,
geklärt, was zwischen uns zu klären war.
Ich wär noch gern zu dir ins Bett gekrochen
und hätt dich gern umarmt, bevor ich wieder fahr.
2. Nach langer Fahrt war ich nach Haus gekommen
und wollte nicht mit guten Worten sparn.
Das hatte ich mir so fest vorgenommen.
Doch du warst stumm, und ich bin schweigend weggefahrn.
Refr.: Zwischen Sehnsucht und Stolz reibt mein Herz sich wund,
sucht für neue Hoffnung einen Grund.
3. Ach, Liebste, gern würd ich jetzt mit dir sprechen.
Ich greif zum Handy und - legs wieder weg.
Noch spüre ich den stummen Abschied stechen
und fürchte, heute hat das Reden keinen Zweck.
4. Ich denke manchmal, alles ist zu Ende,
und unsre große Liebe ist vorbei.
Ach, Jesus, nimm uns zwei in deine Hände,
und bringe uns doch bald das Reden wieder bei.
Text, Mel. und © Jörg Swoboda 2002

Tankstelle
1. Paar hundert Kilometer hab ich runter.
Wird höchste Zeit, dass ich jetzt Pause mach.
Ich muss vom Bock, sonst werd ich nicht mehr munter.

Den Reifendruck seh ich dann auch noch nach.
2. Die Windschutzscheibe klebt voll toter Fliegen.
Ich kratze sie beim Tanken wieder frei.
Ich werde hier auch bestimmt paar Pommes kriegen
und trink noch einen Kaffee oder zwei.
Refr.: Jeder muss mal tanken,
jeder ist mal leer,
und wenn ich das vergesse,
läuft schließlich gar nichts mehr.
3. Hier treffe ich auch Kumpel, um zu quatschen.
Vor lauter Schweigen werde ich sonst stumm.
Dann könnte ich ja noch ne Runde latschen,
ne Mütze Schlaf, schon ist die Pause um.
4. Die Seele muss mal richtig aus dem Rennen.
Ich will nicht immer bloß noch funktioniern.
Mein Herz muss seinen eignen Rhythmus kennen.
Ich möchte ein erfülltes Leben führn.
5. Und Sonntag früh mach ich mich auf die Beine,
weil ich das will, nicht etwa weil ich soll.
Dies ist mein Tag, da treff ich die Gemeinde.
Hier krieg ich meinen Akku wieder voll.
6. Im Gottesdienst kann meine Seele tanken.
Vergebung macht mein Herz von Sünden frei.
Der heilge Geist schenkt mir von Gott Gedanken.
Ich schöpfe Kraft und fühle mich wie neu.
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 2002

Bring mich heil nach Haus
1. Bin unterwegs auf langer Fahrt
und quäle mich durch Staus.
Ich bete, dass mich Gott bewahrt
und sehn mich nach zu Haus.
2. Mich blendet in der Dunkelheit
oft grelles Gegenlicht.
Ich kämpfe mit der Müdigkeit,
und Nebel nimmt die Sicht.
Refr.: Noch muss ich fahrn, der Weg ist weit.
Herr, bring mich heil nach Haus,
am Ende in die Ewigkeit.
Herr, bring mich heil nach Haus.
3. Auch ich bring andre in Gefahr,
bin manchmal abgelenkt.
Und einmal hätt ich um ein Haar
ein Auto abgedrängt.
4. Ich habe Angst, wenn Glatteis ist.
Dann greift auch kein Profil.
Den Tod holt sich, wer das vergisst.
Er kommt nie mehr ans Ziel.
Text: Jörg Swoboda/Theo Lehmann Mel.: Jörg Swoboda
© bei den Verf. 2002